

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18.

Anzeige, in dies. Blatte, das jetzt in 12000 Exemplaren erscheint, haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten. Tagesblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Beförderung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gepalteten Zelles: 1 Ngr. Unter „Eingelautet“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 1. December. Se. Majestät der König hat den bauleitenden Ober-Ingenieur beim Staatseisenbahnbau Carl Hermann Reil und den Obermaschinenmeister bei den westlichen Staatseisenbahnen Franz Seraph Wenzl Nowotny zu Mitgliedern der Staatseisenbahn-Direction zu Leipzig, sowie den Betriebs-Ingenieur bei den östlichen Staatseisenbahnen, Ober-Ingenieur Gustav Heinrich Raschel, zum Mitgliede der Staatseisenbahn-Direction zu Dresden ernannt und ihnen sämmtlich das Dienstprädicat „Directionsrath“ beigelegt.

33. K. K. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben gestern ihre Villa bei Ströhlen verlassen und das königliche Palais am Taschenberge bezogen.

Da. Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 29. November. Der Stadtrath bittet das Collegium um die Bewilligung einiger bedeutender Nachpostulate zu den Positionen des Haushaltungsplanes für Pflasterreparaturen, Reinhaltung der öffentlichen Straßen und Plätze und Straßenbesprengung. Die Finanzdeputation wird diese Postulate prüfen. In einer der letzten Sitzungen haben Stadtv. Walter II. und Genossen einen Antrag eingebracht, dahin gehend: die Stadtverordneten möchten in die Beratung des Entwurfes der neuen Bauordnung erst eintreten, nachdem der Entwurf öffentlich verkauft und dadurch dem größeren Publikum zur Kenntniß gebracht worden und in einer achtwöchentlichen Frist es Jedem gestattet gewesen sei, Abänderungsvorschläge zu demselben einzubringen. Die Verfassungsdeputation, der dieser Antrag zur Prüfung übergeben worden war, schlägt heute vor: dem Antrage gemäß die Beratung des Entwurfes der Bauordnung vor der Hand auszusetzen, den Stadtrath vielmehr zu ersuchen, den Entwurf und die stadt-räthlichen Abänderungsvorschläge, sowie die Abänderungsvorschläge der Verfassungsdeputation dem Drucke zu übergeben und das Erscheinen dieser Druckschrift öffentlich bekannt zu machen, nämlich aber eine vierwöchentliche Frist anzuberechnen, innerhalb welcher solche Abänderungsvorschläge, welche sich unmittelbar anschließen, entgegen genommen werden sollen. Nachdem Stadtv. Henkler der Deputation seinen Dank für die Unterstützung des Antrages ausgesprochen, wird das Deputationsvotum einstimmig angenommen. Seit dem 1. November ist Herr Stadtrath Pöschel bedenklich erkrankt. Das Ressort der Verwaltung hat Herr Stadtrath Hempel interimistisch übernommen, das der Baupolizei Anfangs Herr Bürgermeister Neubert, der aber am 19. November erklärt hat, daß seine übrige Amtstätigkeit es ihm nicht gestatte, dieses Ressort weiter zu verwalten. Da hat der Stadtrath Herrn Adv. Kase, der unbesoldeter Stadtrath ist, mit demselben beauftragt, beantragt aber für diesen eine monatliche Remuneration von 100 Thlrn. Die Verfassungsdeputation (Ref. Stadtv. Prof. Wigard) hat die Frage geprüft, ob in diesem Falle die Remuneration zu ertheilen sei oder nicht und ist in dieser Beziehung zu folgendem Beschlusse gelangt: die Verfassungsdeputation hält zwar an dem Grundsätze fest, daß bei vorübergehender Behinderung eines Stadtrathes derselbe durch die übrigen Rathsmitglieder unentgeltlich zu vertreten sei und beantragt deshalb, der Stadtrath möge nochmals erwägen, ob, wenn auch nicht durch einen einzelnen, so doch nach und nach die Stellvertretung abwechselnd durch die Rathsmitglieder erfolgen könne, eventuell aber, wenn dies durchaus unthunlich sei, dem Herrn Stadtrath Kase auf die Dauer der Krankheit des Herrn Pöschel ohne alle Consequenzen eine monatliche Remuneration von 100 Thlrn. zu gewähren. In einer hierüber sich entspannenden Debatte will Stadtv. Müller, abgesehen vom vorliegenden Falle, das Princip ausgesprochen wissen, daß ein Stadtrath, dessen Erkrankung nicht durch dienstlichen Eifer hervorgerufen worden sei, für die Stellvertretungskosten selber aufzukommen habe, eine Auslassung, welche Stellvertreter Walter lebhaft bedauern zu müssen erklärt. Mehrfach angegriffen ward der Theil des Deputationsvotums, nach welchem eine wechselweise Vertretung des Herrn Stadtrathes Pöschel durch die Rathsmitglieder erfolgen solle, da sich erst Jemand in dieses Fach hineinbegeben müsse, um es gut verwalten zu können. So wurde denn auch schließlich der erste und letzte Theil des Deputationsvotums einstimmig, der zweite Theil desselben aber, der von abwechselnder Stellvertretung spricht, mit 38 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Der Nachtrag zum Regulativ vom 23. December 1866, die Beschleunigung der Straßen mit geschlossenen Häuserreihen betr., ist in der Schlussredaction erschienen. Das Collegium giebt demselben seine Genehmigung. Dasselbe ertheilt es nicht minder dem Regulativ über die Verbaumung des Terrains vor dem Ziegel-schlage. Mehrere Besitzer von Arealen auf diesem Terrain haben darum nachgesucht: diesen neuprojectirten Stadttheil „Johannesstadt“ nennen zu dürfen, sind aber allerhöchsten Ortes abgewiesen worden, da erst abzuwarten sei, in welcher

Weise sich dieser Stadttheil ausdehnen werde. Bei Gelegenheit eines Postulates des Stadtrathes zur Errichtung eines Brunnens an der Ecke der großen und kleinen Meißnergasse bemerkte in einer der letzten Sitzungen Stadtv. Brauer, daß dieses Postulat bereits 1859 bewilligt worden, aber nicht zur Verwendung gekommen sei. Auf eine deshalb an den Stadtrath ergangene Anfrage hat dieser erklärt, daß es sich in der That so verhalte, und sucht diese Verzögerung zu rechtfertigen. Die Finanzdeputation (Ref. Stadtv. Sieo) aber schlägt vor: dem Stadtrath zu erklären, daß die Verzögerung durch die mitgetheilten Acten in keiner Weise gerechtfertigt erscheine. Das Collegium nimmt nicht nur dieses Votum ihrer Deputation, sondern auch den Antrag des Vorsitzenden, Hofrath Ackermann, einstimmig an: dem Stadtrath zu erkennen zu geben, daß, wenn bewilligte Postulate wegen veränderter Sachlage nicht zur Verwendung kommen, solches in jedem einzelnen Falle den Stadtverordneten angezeigt werden solle. Zur Pensionirung der Lehrerin Jentich und des Steuerboten Reppel sowie zu einem Nachpostulat von 203 Thlrn. zu Dachreparaturen für das Asyl für Sieche giebt das Collegium seine Zustimmung. Schließlich brachte Stadtv. Kitz folgenden Antrag ein: die Verfassungsdeputation mit Auftrag zu versehen, unter Hinzuziehung des Vorstandes zu erwägen, ob nicht Einrichtungen getroffen werden können, durch welche den Mitgliedern des Collegiums Gelegenheit geboten werde, sich mehr als bisher auf die Verhandlungen vorzubereiten. Nachdem der Antrag zahlreich unterstützt worden war, fand er einstimmige Annahme. Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime.

In der Sitzung des Gewerbevereins vom 28. November theilte der Vorsitzende, Herr Dr. Rensch, mit, daß die Stadtverordneten abgelehnt hätten, dem Gewerbeverein den Platz des Jakobshospitals zu überlassen, theils, weil die Stadt den Platz selbst brauchen könne, theils, weil der Preis von 3 1/2 Thlr. die Quadratteile zu niedrig sei, theils, weil die Meinung ausgesprochen worden sei, daß man auf diese Weise dem Gewerbeverein ein Geschenk mache, dessen Höhe abzumessen man nicht im Stande sei, und theils, weil man fürchte, daß andere Vereine dieselben Ansprüche machen würden. 10 Vereinsmitglieder hätten gegen Ueberlassung gestimmt; dies seien theils Kaufleute gewesen, die bereits einen anderen Vereinigungspunkt hätten, oder Rechtsleute, denen der praktische Nutzen, den der Gewerbeverein mit seinem Bauprojecte erzielen wolle, fernere liege, theils Gewerbetreibende im engeren Sinne, bei denen man eine andere Meinung hätte voraussetzen können, wenn sie die Verhandlungen besucht und an den Bestrebungen des Vereines sich betheilig hätten. Jeder habe nach seiner Ansicht gestimmt und sei deshalb eine Kritik nicht anzurathen. Den Mitgliedern Kaufmann Walter und Director Claus, die sich der Gewerbetreibenden so warm angenommen, sei aber der Dank des Vereines auszusprechen. Weitere Schritte zu thun, sei vor der Hand weder thunlich, noch zweckmäßig; man werde sich aber Mühe geben, um vom Stadtrathe baldigst eine Antwort zu erhalten. Herr Dir. Claus berührt darauf die zwei großen Exkursionen, von denen die eine in Amerika von den Normonen nach Utah, die andere von den Israeliten nach Palästina unternommen worden sei, und erwähnt, daß die Normonen Lute vorausgeschicket, die gefodert hätten, damit die Nachfolgenden eintreten könnten, daß aber die Wege der Israeliten durch Land gegangen seien, wo dies unmöglich gewesen wäre. Diese hätten sich an ein Brod gehalten, von welchem sie geglaubt hätten, es sei vom Himmel gefallen. Er leit daselbe vor Es ist eine Flechte, in der Form runzlicher Kücheln aus den Wästen von Algier (Ein anderer Herr zeigt größere Exemplare von weißer Farbe, die vom Ararat herühren). Die weißen Flechten enthalten Nahrungstoff. So sind z. B. die Rennthierflechten das sogenannte isländische Moos etc., die fast ausschließliche Nahrung der Rennthiere im Norden und Baummflechten die Spitze der Gemsen und anderer Gebirgsthierwelt während des Winters im Süden. In Norwegen mahle man sogar Flechten und verbade das Flechtenmehl unter Brod. Auch das Wästenmanna's enthalte viel Mehl und werde heut noch in den südlich von Algerien gelegenen Wästen von den Einheimischen gesammelt und genossen. Das in den Apotheken verkäufliche Manna sei ein Gummi, der vom Mannazras, der Mannasche und einigen andern Pflanzen ausschweige und nie in solcher Menge und in der Wüste zu erlangen sei, daß sich ein Volk, wie Israel Jahre lang davon hätte nähren können. (Schluß morgen.)

In der vorübergehenden Nacht bemerkte ein Nachtwächter, daß aus einer auf dem Altmarkt befindlichen Bude Rauch herausdrang. Mit Hilfe einiger Feuerwächter wurde die Thüre der Bude aufgesprengt und nunmehr überzogene man sich davon, daß dort mehrere Lumpen brannten, die um einen Kohlen-ops herumlagen. Das Feuer wurde sofort gelöscht, dem Inhalt der Bude, der aus Drechslerwaaren bestand, ist ein weiterer Schaden nicht zugefügt worden.

Nicht ohne eine gewisse sittliche Entrüstung hat man vor einigen Tagen eine Todtenbestattung auf einem der hiesigen Friedhöfe vor sich sehen, die mit einem Brunk und einer Feterlichkeit ausgefattet war, wie sie ein hochgeachteter und verdienstvoller Mübarger nicht hätte glänzender und größer verlangen können, während doch die größere Anzahl der Leichenbegleitung Demjenigen, der mit den Persönlichkeiten des hiesigen Orts etwas intimer bekannt ist, hinreichend anbeutete, welcher Categoris von hiesigen Bürgern der Verstorbene im Leben angehört haben mochte. Bei dem Lauten der Glocken und den Grabgefängen des Singschors, zwei luxuriösen Paradesüßen unserer städtischen Verbindungen, ward man unwillkürlich an eine gewisse Stelle in Göthes Faust erinnert, und in jedem stilllich fühlenden Herzen wurde der Wunsch rege, anstatt solchen Schreingepänges ganz in der Stille mit zwei Pferden, aber unter den Thränen treuer, rechtlicher Menschen einmala hinausgebracht zu werden, nach dem stillen Ort, wo der kostbare Sarg ebenso schnell vermodert, wie der einfache ungeschmückte Holzlasten.

Das Gerücht, daß Baron von Seebach, l. f. Gesandter in Paris demnächst als Gesandter am l. italienischen Hofe nach Florenz gehen werde, ist dahin zu berichtigen, daß derselbe schon früher am Hofe zu Turin mitbeglaubigt war und nunmehr jedenfalls ein Beglaubigungsschreiben als Gesandter zugleich am l. italienischen Hofe in Florenz zu überreichen haben wird.

Mehrere Soldaten, die vorgestern Abend Arm in Arm die große Frohngasse passirten, insulirten hierbei eine Frau, die harmlos an ihnen vorüberging. Dafür daß die Frau sich mit Worten dagegen verteidigte, erhielt sie von Einem der Soldaten auch noch ein paar Ohrfeigen. Zum Glück war ein Gensdarm in der Nähe, der den Soldat auf geführte Anzeige von dem Vorfall arretirte.

Auf der Terrasse ist in der vorübergehenden Nacht eine dort befindliche steinerne Bank von einem bisher unbekanntem Frevler demolirt worden.

In der Nacht vom 25. — 26. November hat sich in Chemnitz ein Corporal der dasigen Garnison in der Kaserne erschossen.

Aus der Gegend von Freiberg, 26. November berichtet das G. Z.: Gestern Mittag 12 Uhr verunglückte auf der Grube „Himmelsfürst“ bei Brand der Bergmann Johann Friedrich aus Erbsdorf in einer Weise, die selbst im schauer-vollen Bergmannsleben ihres Gleichen sucht. Es war beim Ausfahren Unten hatte Fr. seine Bohrer in die aufgehende Sonne geworfen. Auf der 16. Sezugstrecke will er wahr-scheinlich einmal nachsehen, ob sie auch noch brunn' liegen, kommt dabei jedenfalls etwas zu weit herüber und die Sonne erfaßt ihn am Rinn und reißt ihm im wahrsten Wortsinne den Kopf vom Körper, so daß derselbe nur noch nach hinten ein wenig sehhängt. Fr. war 26 Jahre alt und kräftig und wollte sich in nächster Zeit in dem von der Mutter über-ommenen Hause seinen eigenen Hausstand gründen. Der Fall erregt die allgemeinste Theilnahme.

Eingefandt. In einer hiesigen Restauration verlangte am Montag ein Gast ein Glas Bier und bat, daß es nicht gespritzt würde. Er sah sich zu dieser Bitte veranlaßt, weil er öfters bemerkt hatte, daß in einem Winkel unter schmutzigen Gegenständen ein wahrhaft ekelregendes Instrument lag, anscheinend seit Jahren nicht gereinigt, welches benutzt wurde, schaal gewordenem Biere den Schein frischen Geistes zu geben. Der Gast bezahlte das Bier erklärte jedoch, daß er es nicht trinken würde. Als er sich kurz hierauf entfernen wollte, wurde er außerhalb des Gastzimmers vom Wirth auf eine höchst insolente Weise beleidigt, gestügt auf den Rechtsgrund, daß es gleich sei, gespritztes oder ungespritztes Bier zu verabreichen. Da der Gast den Ton des Wirthes nicht anschlagen konnte, ohne gemein zu werden, und da gegen das angeführte Argument nichts, ohne zu beleidigen, zu entgegen war, so entfernte sich der Verlegte, eingedenk des griechischen Sprüchwortes: „Gegen Beschränktheit — im Uebersicht heißt es Dummheit — kämpfen die Götter vergeblich.“

Die Radeberger Straße, eine der schönsten Straßen von Antonstadt-Dresden, geht mit prächtiger Kastanienallee und von Sr. Majestät ganz besonders geliebt, da Hoherfeste fast alle Tage dort hinaus nach dem Walke reiset, wurde gleich nach dem Sän erste angefangen in Stand gesetzt zu werden, denn die Stadtverordneten hatten schon vor dem Sängerfeste das Geld dazu bewilligt. Allein, nachdem nun ein Stück davon fertig ist, hat man seit vier Wochen auf einmal den Bau liegen gelassen, und es scheint, als ob sie in diesem gräßlichen Zustande in diesem Jahre bleiben sollte. Oder will man etwa bis zu Schnee und Eis warten, damit nur dann die Arbeit desto länger dauere und die Straße mehr koste? Wer jetzt des Abends gendichtigt ist, dort zu gehen, der kommt bei jedem Schritt in die Gefahr, entweder in liegen